Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. - Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 35. Donnerstag, den 11. Februar 1892.

Tagesschau.

Die Schulgesetzkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat den § 1 der Vorlage in der folgenden Fassung angenommen: „Die Volksschule ist eine Veranstaltung des Staates und steht unter seiner Aufsicht. Aufgabe der Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nöthigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten." — Die Eingaben, welche das Gesetz betreffen, mehren sich im Bureau des Abgeordnetenhauses von Tage zu Tage. Stimmen zu Gunsten des Gesetzes bleiben nach wie vor recht vereinzelt.

Die Commissionsberathungen über das **Volksschulgesetz** haben nun ihren Anfang genommen. Sie sind nicht entscheidend, aber sie werden, wie auch immer ihr Verlauf sein mag, über die Richtung aufklären, in der die Entscheidung liegen wird. Insofern erklärt sich das Interesse, das auch der Coulissenarbeit zugewendet ist. In der kurzen Spanne Zeit, die zwischen dem Schlusse der Generaldebatte und dem heutigen Tage liegt, hat die Mythenbildung das Unglaublichste geleistet, rechts und links und oben und unten. Es gilt, sich durch die widerspruchsvollen, irreführenden Meldungen den fähigen Blick und das nüchterne Urtheil nicht stören zu lassen. In einem überaus glücklichen Satze hat die „Kreuzzeitung" die Bedeutung der Vorgänge kurz zusammengefaßt. Für den Ultramontanismus wie für die evangelische Orthodoxie heiß die Parole „Geschäfte machen", „die politische Constellation, die vielleicht nicht wiederkehrt", ausnützen. In einer solchen Lage würde für die anderen Parteien nichts verhängnißvoller sein, als Halbheit oder Neigung zu einem Optimismus, der auch hart am Abgrunde noch gangbare Wege erhofft. Es ist viel von Verständigung die Rede gewesen. Indessen, wo die Meinungen sich so schroff gegenüberstehen, wie in der Schulfrage, da ist es schwer, einen Mittelweg zu finden, der von Conservativen, Liberalen, Klerikalen gemeinsam begangen werden könnte. Es sollte vor Allem in liberalen Kreisen nicht vergessen werden, daß eine Niederlage zwar schmerzlich, aber immer noch erträglicher sein würde, als die Zustimmung zu einer Regelung des Volksschulwesens, die den Segen des Herrn Stöcker und des Herrn Kopp erhält. Auch das Officiosenthum hat sich an der Vertuschungsarbeit eifrigst betheiligt. Im „Pester Lloyd" versichert einer dieser Herren, daß es wegen der Schulvorlage, eine Krisis im Ministerium überhaupt nicht gegeben habe; denn die Grundzüge der Vorlage seien bereits formulirt gewesen, als Graf Zedlitz Herrn von Goßler im Kultusministerium ablöste. Um diesen „wahrheitsgetreuen Geschichtsbericht" zu vervollständigen hätte nur hinzugefügt zu werden brauchen, daß Herr v. Goßler selbst die Grundzüge des neuen Gesetzes unter Zustimmung der Mittelparteien aufgestellt habe. Es genügt, diesen Unsinn mitzutheilen, um ihn in Deutschland sofort als das, was er ist, erkennen zu lassen. Perfider ist es schon, wenn derselbe Geschichtsschreiber insinuirt, Herr Miquel habe sein Portefeuille nur zur Verfügung gestellt, um zu „markiren", daß er keinen Theil haben wolle an dem, was seine „früheren" Parteigenossen trieben. Welche Gründe Herr Miquel hatte, als er sein Entlassungsgesuch einreichte, daß wird sich zeigen, wenn die Entscheidung über das Schulgesetz gefallen ist. Vor der Hand gilt es, sich durch derartige Erfindungen nicht beirren zu lassen.

Katholische Regimenter unter geistlicher Zucht. Auf der jüngsten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags ist eine sehr charakteristische Bemerkung des klerikalen Abg. Lingens noch kaum hinlänglich beachtet worden. Derselbe fragte an, „ob alle Unteroffizierschulen protestantisch seien. Wenn das der Fall, warum nicht katholische Unteroffizierschulen errichtet werden. Man werde mit den aus diesen Schulen hervorgehenden Unteroffizieren jedenfalls bessere Erfahrungen machen, da sie auch nach dem Uebertritt ins praktische Leben unter geistlicher Zucht bleiben." So wird der Confessionalismus, von dessen strengster Durchführung die neueste Heilslehre die einzige Rettung erhofft, nun auch bereits in die Armee getragen. Nächstens werden wir katholische Regimenter unter „geistlicher Zucht" erleben.

In einer **Resolution gegen das neue Volksschulgesetz**, welche in einer Berliner sozialdemokratischen Versammlung angenommen wurde, findet sich folgender erbauliche Satz: „Die Versammlung kann das Heil der Volkserziehung nur von gesetzlichen Einrichtungen erwarten, durch welche die Religion zur Privatsache erklärt, die Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken ausgesprochen und die Weltlichkeit der Schule durchgeführt wird."

Die Regierung in Frankfurt a. O. hat, wie Berliner Zeitungen melden, an die Lehrer die Verwarnung erlassen, sie würde die Disziplinaruntersuchung gegen die Lehrer, welche mittelbare Staatsbeamte sind, einleiten, falls dieselben gegen das neue preußische Volksschulgesetz Opposition machen. Die Regierung ermahnt die Lehrervereine, streng in den Grenzen sachlicher Erörterung und gebotener Disziplin zu bleiben. — Beschlüsse, gegen das neue Volksschulgesetz sind in Thorn, Wiesbaden, Frankfurt a. O., Cassel u. s. w. gefaßt worden.

Der Reichsanzeiger widmet dem verstorbenen italienischen Botschafter Grafen Launay in Berlin folgenden Nachruf: Die kaiserliche Regierung beklagt aufrichtig das Scheiden dieses ausgezeichneten Staatsmannes, der während einer mehr als 36jährigen Thätigkeit überall, aber bei uns vor Allen, das Andenken einer edlen Persönlichkeit und den Eindruck eines scharfblickenden Politikers zurückläßt.

Berliner Zeitungen verbreiten die Meldung, Fürst Bismarck wolle im preußischen Herrenhause gegen das neue Volksschulgesetz stimmen. Da bis zur Berathung des Gesetzes in dieser Körperschaft mindestens noch zwei Monate verstreichen werden, ist unschwer zu erkennen, daß es sich bei dieser ganzen Mittheilung um eine Erfindung der Muthmaßung handelt.

Das Neuste über Emin Pascha's angebliche Ansichten kommt jetzt — aus Brasilien. Stanley, der momentan in Auckland verweilt, hat dort einen aus Bagamoyo datirten Brief seines Freundes, des Lieutenants Stairs, bekommen, dem von Emin Pascha ein Schreiben für Stanley zugegangen ist. Darin sagt Emin, es sei ihm befohlen, zur deutschen Küste zurückzukehren, er habe sich aber geweigert, und marschiere nunmehr nach Norden, wobei er in allen Orten deutsche Flaggen aufpflanze. Emin schreibt auch, daß sein nächstes Reiseziel Kibero im Nujoro sei, von wo aus er alsdann auf das andere Ufer des Albert-Sees hinüberzusetzen gedenke. — Hier scheint doch wohl Wahres und Falsches mit einander vermischt zu sein — Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die Meldung, daß englische Agenten die Eingeborenen gegen die deutsche Schutzherrschaft aufzuhetzen suchen. Es scheint wirklich an der Zeit zu sein, in diesem vernachlässigten Gebiet einmal gründlich Ordnung zu schaffen.

Aus Deutsch-Ostafrika. Die von der deutschen Kolonial-Lotterie ausgesendete Expedition Dr Baumann's ist am 15. Januar von Tanga ins Innere aufgebrochen dieselbe besteht aus dem Leiter der Expedition als einzigen Europäer, aus 50 Soldaten und 200 Trägern und wird sich vorerst nach dem Kilimandscharo begeben. Von dort will Dr. Baumann in die unerforschten Massaigebiete eindringen und womöglich den Victoria-See zu erreichen suchen. — Die Borchert'sche Expedition, welche direckt zum Viktoria-See zieht, wird von der Küste demnächst abgehen.

Das in Portugal verlorene Deutsche Geld. Die portugiesische Regierung will sich den jüngsten Nachrichten aus Lissabon zufolge mit ihren ausländischen Gläubigern auf fünfzig Procent vergleichen. Gemeinhin hängt das Zustandekommen eines solchen Vergleichs nicht von den Schuldnern, sondern von den Gläubigern ab. Bei Staatsbankrotten liegt das Verhältniß umgekehrt, die Regierung beschließt, und wer sich nicht fügt, kann gewärtigen, vom Regen unter die Traufe zu kommen. Einzelne Blätter rufen erregt das deutsche Reich um Hilfe an. Der Reichskanzler soll einen Druck auf die portugiesischen Staatsleiter ausüben. Es soll nicht geduldet werden, daß das deutsche Kapital viele Millionen Einbuße an portugiesischen Werthen erleide. Allein wollte sich die Reichsregieruug wirklich zu einer solchen Einmischung herbeilassen, so erhielte sie sicherlich von dem portugisischen Ministerium die schönsten Worte, aber kein Geld. Und Kriegsschiffe wird man sicherlich nicht nach Lissabon und Oporto schicken, um Portugal znr pünktlichen Einzahlung zu zwingen. Sache der Bankhäuser, welche Deutschland mit portugisischen Werthen überschwemmt und dabei Millionen verdient haben, ist es in erster Reihe, für die Wahrnehmung der Interessen ihrer Abnehmer zu sorgen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser besuchte am Dienstag Vormittag das Atelier des Malers Wimmer. Von dort aus begab sich der Kaiser nach dem Auswärtigen Amte und ließ sich darauf im Schlosse die regelmäßigen Vorträge halten. Nachmittags fuhr S Majestät nach Potsdam um einer Einladung des Offizierkorps des Ersten Garderegiments z. F. zu einem Mahle im Casino zu entsprechen, Auch Prinz Heinrich nahm an dem

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

(23. Fortsetzung.)

„Daran ist mir blutwenig gelegen," brachte sie hervor, „meine Aussichten im Leben sind nicht allzuglänzende, ich kann es schon wagen, sie aufs Spiel zu setzen. Wer nichts zu verlieren hat, ist gegen Alles gefeit! Sie mögen sich hüten, — wir sprechen uns doch wieder und dann wird es sich zeigen: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!"

Sie schritt an ihm vorüber, der sie nicht mehr zurückhielt, und auf die Thür zu, durch welche sie in die große Halle hinaustrat.

Hätte er zu ahnen vermocht, welche Gefahr die nächsten Minuten in ihrem Schoße bargen, er würde sie zurückgehalten haben, selbst, wenn es hätte sein müssen mit Gewalt.

Mit dumpfem Schall fiel gleich darauf hinter ihr das mächtige Hausthor zu, wie an jenem Tage, als man sie von hier fortgeschickt hatte, als eine schmachvoll Entlassene.

Dämmernde Schatten huschten bereits über die Erde hin, als Emilie Dauvers jetzt auf die Straße hinaustrat, gerade in dem Moment, als durch dieselbe eine elegante herrschaftliche Karrosse heranrollte, in deren Fond zwei Damen lehnten, — zwei Damen, eine ältere mit aschgrauem Haar und eine jüngere, bleich, entsetzlich bleich, aber dennoch liebreizend anzusehen wie ein thaufrischer Maimorgen. — Niemand anders, als Elise Bolton und ihr zur Seite das Mädchen, welches vor aller Welt die Rolle einer Todten spielte und als Martha von Paget galt!

XVIII.
Drohende Wolken.

Keine Worte vermögen die Situation zu schildern, welche das unerwartete Zusammentreffen eines Besuchs von Seiten der ehemaligen Lehrerin in der Akazien-Villa, Fräulein Dauvers, und zugleich jener beiden Wesen, denen all ihr Sinnen und Trachten galt, schaffen konnte. Aber nicht weniger wunderbar, wie dieses Zusammentreffen selbst, sollte sich die Thatsache erweisen, daß die rachsüchtige, frühere Erzieherin in ihrem Uebereifer den beiden Insassinnen der eleganten Equipage gar keine Beachtung schenkte, sondern vielmehr, wie von einem bösen Geist besessen, die Straße dahineilte, nur die eine Perspektive vor Augen, jetzt durch Hugo Syree ihr Ziel dennoch erreichen zu wollen.

Anders das bleiche Weib, welches in die Polster des Wagens sich tief zurücklehnte, und das Mädchen an ihrer Seite. Sie beide erkannten die Feindin auf den ersten Blick und für Sekunden stockte gleichsam ihr Herzschlag vor Entsetzen und Erwartung. Aber die Gefahr ging vorüber, und als gleich darauf der Wagen mit einem Ruck vor der Akazien-Villa hielt, hatten Tante und Nichte ihre Fassung wieder zurückerlangt.

Dr. Greville trat Fräulein Bolton und der vermeintlichen Erbin auf der Schwelle des nun ihm gehörigen Hauses entgegen und führte sie nach demselben Gemach, welches wenige Augenblicke früher Fräulein Dauvers verlassen hatte. Auch er hatte die Gefahr erkannt, welcher Beide ausgesetzt waren, und sein Antlitz war noch bleich vor Schrecken. Er begegnete Fräulein Bolton's Augen mit einem raschen, warnenden Blick uud begrüßte sie dann anscheinend vollkommen unbefangen.

„Marie ist nicht ganz wohl," sagte er, „sie ist furchtbar nervös, wie Du weißt, wird uber alsbald erscheinen. Sie freut sich sehr, Dich und das Fräulein von Paget zu sehen."

Bei diesen Worten warf er einen verstohlenen Blick auf das Mädchen, um sich zu überzeugen, in welcher Weise dasselbe die Nennung des erborgten Namens entgegennahm; aber ihr stolzes Antlitz war vollkommen regungslos, sie erhob den Blick nicht.

Nach einer Weile erschien Frau Greville, bleich und eingeschüchtert, sie begrüßte ihre Schwester mit überschwänglicher Zärtlichkeit und das Fräulein von Paget mit einer nur zu sehr zur Schau getragenen Unterwürfigkeit.

„Das genügt, Marie," bemerkte Elise mit dem alten Befehlshaberton früherer Tage, „wir haben nicht viel überflüssige Zeit zu vergeuden und Martha wünscht lebhaft, Schwester Nina zu sehen. Willst Du so freundlich sein, sie hinaufzuführen?"

„Gewiß, und Du, Elise?" stammelte Marie.

„Ich bleibe hier; ich habe mit Deinem Manne zu reden!" lautete die kategorische Antwort, die keine Widerrede aufkommen ließ, selbst wenn die jetzige Frau Doktor Greville daran gedacht hätte, einen Einwand zu erheben. Aber sie dachte gar nicht daran. Dem Befehl gehorchend, verließ sie mit Mela den Raum, um das angebliche Fräulein von Paget nach dem Raume, in welchem Nina Gerald ihr physisches Dasein dahindämmerte, zu geleiten.

Vor der Thür blieben Beide stehen, ihre Augen begegneten sich.

„Nur ein Augenblick!" bat das bleiche Mädchen leise, indeß sie die Hand gegen ihr Herz preßte, als könne sie so dessen ruheloses Hämmern stillen

Marie Greville's schwache, anschmiegende Natur löste sich auf in Mitleid; es ging über ihre Kraft, einen Schmerz mit ansehen zu sollen, wie jenen, der in jedem Zuge von Melanie's bleichem Gesicht zu Tage trat.

„Armes Mädchen, arme Melanie!" flüsterte sie, indem sie mit scheuer Aengstlichkeit die zarte Gestalt an sich zog und einen flüchtigen Kuß auf deren Wange drückte. Doch mit hastiger Bewegung riß Melanie sich los. Theilnahme war das Einzige, welches sie jetzt nicht zu ertragen im Stande war, was sie vollständig entnervte; die Lippen fest auf einander pressend, trat sie in das Zimmer ein, das ihre Mutter inne hatte und welches ihr einst so vertraut gewesen war.

Sie blickte um sich; sie gewahrte jede geringfügige Einzelheit, von den duftenden Blumen angefangen bis zu dem Kanarienvogel im vergoldeten Käfig; sie sah die Wärterin, die am Fenster saß und dann — dann hob sie langsam den Blick empor und gewahrte die zusammengekauerte Gestalt ihrer Mutter.

Ihrer Mutter! Konnte das wirklich diese Frau sein, welche ihrem Blick mit einem so untrüglichen Ausdruck des Nichterkennens begegnete? Ein Erkennen würde allerdings Schande und

Mahle Theil. — Graf Herbert Bismarck hat sich auf einige Wochen nach Italien begeben.

Der Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland wird am 13. und 14. Februar zu seinen diesjährigen Sitzungen in Berlin zusammentreten.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Dienstag die Berathung der Militäretats beendet und die große Forderung von 61 Millionen Mark für Zwecke der Artillerie einstimmig und unverändert angenommen. Nunmehr beginnt die Berathung des Marineetats.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 9. Februar.

Heute beendete der Reichstag die zweite Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern und genehmigte dazu die Resolution Möller-Hartmann, die Reichsregierung möge dem Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes unterbreiten. Ueber die Sozialgesetzgebung sprachen noch Abg. Rösicke (lib), Staatssekretär von Bötticher, Abg. Schrader (freis.), Dr. Hartmann (konf.), Wurm (Soz.) Mittwoch wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 9. Februar.

Die zweite Berathung des Justizetats führt zu einer heftigen antisemitischen Debatte.

Abg. Rickert (freis.) bringt den Fall des Xantener Knabenmordes zur Sprache, von welchem antisemitische Zeitungen behaupten, daß ihn ein von dem jüdischen Bewohner Buschhoff verübter Ritualmord vorliegt. Redner verurtheilt in schärfsten Worten die antisemitische Agitation.

Abg. Stöcker (konf.) will auf die Frage des Ritualmordes nicht eingehen, hält aber Fälle für möglich, daß Christen von Juden Blut zu rituellen Zwecken entzogen. Die Justiz habe den Juden überhaupt viel zu viel Nachsicht gewährt.

Justizminister v. Schelling theilt mit, daß der verdächtige Buschhoff auf Grund neuer Verdachtsmomente wieder verhaftet sei. Die Justiz werde also nun entscheiden. Besondere Nachsicht sei den Juden nie gewährt.

Abg. Munckel (freis.) wendet sich gegen Stöcker, den er der Hetzerei beschuldigt.

Abg. Fritzen (Ctr.) hofft, durch ein ordentliches Gerichtsverfahren werde Aufklärung über den Xantener Fall, der große Aufregung geschaffen habe, gegeben werden.

Abg. Krause (natlib.) erklärt die Stöcker'schen Ausführungen über die Judenfrage für ganz unbegründet. Es werden dann noch verschiedene Wünsche dem Justizminister wegen der Entschädigung unschuldig verurtheilter, Einführung der Berufung in Strafsachen, Vermehrung der Richterstellen 2c. vorgetragen.

Abg. Stöcker erklärt noch, daß die konservative Partei darin einig ist, daß Juden keine höheren Justizämter bekleiden sollen. Eine Resolution der Budgetkommission, die Richterstellen zu vermehren wird angenommen, nachdem der Justizminister sich im Prinzip und vorbehaltlich der Finanzlage damit einverstanden erklärt hat. Die Weiterberathung des Etats wird auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Ausland.

Italien. Premierminister Rudine theilte in der Kammer mit, daß die Beziehungen zu Oesterreich fortgesetzt die besten sind und kein Grund zu Streitigkeiten vorliegt. — Aus verschiedenen Gegenden Italiens werden Demonstrationen beschäftigungsloser Arbeiter gemeldet, welche Brod verlangen. Die Leute sind in der That sehr übel dran. — Der Papst soll wohlauf sein.

Großbritannien. Das englische Parlament ist am Dienstag eröffnet worden. Wie aus London mitgetheilt wird, betont die Thronrede die vorzüglichen Beziehungen zu allen Mächten und giebt der besonderen Befriedigung über die gegenwärtige Lage in Aegypten und das Fortschreiten der dortigen Reformen Ausdruck. Weiter gedenkt das Schriftstück des verstorbenen Khedive Femsick von Aegypten, rühmt die loyale Gesinnung des verstorbenen Fürsten gegenüber England und spricht dann die fast komisch klingende Erwartung aus, der neue Khedive Abbas werde ebenso herzliche Beziehungen zu Großbritannien unterhalten, wie sein Vater. Was soll denn der junge Fürst wohl machen? Dann wird in der Thronrede auf die befriedigenden Abmachungen mit dem Sultan von Zanzibar und die Erklärung des Hafens von Zanzibar zum Freihafen hingewiesen und der Beilegung des Fischereistreites vom Behringsmeer Erwähnung gethan. Als Vorlagen werden verschiedene Lokalgesetze angekündigt, und endlich noch des Todes des Herzogs von Clarence, des künftigen Thronfolgers, Erwähnung gethan. — Im Ganzen enthält die Thronrede also wirklich nichts, was nicht jeder Mensch schon wußte.

Spanien. Eine eigenthümliche Scene hat es in den spanischen Bortes gegeben. Mit Bezug darauf das in Portugal der König wegen der herrschenden Finanznoth auf ein Fünftel seiner Civilliste verzichtet hat, ist nämlich auch die Krone von Spanien zu gleichem Verzicht aufgefordert. Allzuweit vom Bankerott entfernt ist Spanien gerade auch nicht. — Die portugiesische Regierung hat sich nun definitiv dahin entschieden, von ihren Colonien nichts zum Zweck der Schuldentilgung zu verkaufen. Auf dies Wort soll man aber noch keine Häuser bauen.

Rußland Eine Sensationsmittheilung, ein Oberst in Warschau habe mehrere Soldaten vor der Front niedergeschossen, weil sie ihm nicht gegrüßt, wird als erfunden bezeichnet — Aus dem Hungergebiet wird berichtet, daß verschiedene Mütter ihre Kinder getödtet haben, um das Elend nicht mehr weiter ansehen zu müssen. — Das russische Kriegsgeschwader im Stillen Ozean ist beträchtlich verstärkt. — Das Geld ist so knapp in der Petersburger Staatskasse geworden, daß nun doch noch der Versuch einer neuen Anleiche in Paris gemacht werden soll. Auch die Franzosen sind übrigens klug geworden.

Die Conservativen über das Volksschul-Gesetz,

Wie wir bereits berichtet haben, fand am Sonntag Abend in Graudenz in Betreff des Volksschulgesetzentwurfs eine Protestversammlung statt. Auf der Versammlung sprachen Vertreter der freisinnigen, nationalliberalen und conservativen Partei; von allen Rednern verurtheilte der der conservativen Partei angehörende Rittergutsbesitzer Herr Plehn — Josefsdorf den qu. Gesetzentwurf am schärfsten.

Wir geben, nach dem „Geselligen", diese, die Stimmung über den Schulgesetzentwurf in conservativen Kreisen kennzeichnende Rede, in nachfolgendem Auszuge wieder:

„Dieser Gesetzentwurf steht in krassem Widerspruch zu dem, was bisher die besten Männer Deutschlands dem Wohle des Vaterlandes dienlich hielten. Da wäre es unwürdig, wenn die Wähler die Annahme dieses Gesetzes lautlos über sich ergehen ließen. Die Nachtheile dieses Gesetzes sind bereits genugsam im Abgeordnetenhause und in der Presse erörtert. Es kommt hier nur darauf an, die Hauptpunkte hervorzuheben, weshalb wir laut vor dem Lande erklären: „Fort mit diesem Gesetzentwurf!" . . . Die Bestimmung des Entwurfs, welche den Lehrerstand fast völlig der Aufsicht und dem Urtheil der Kirche unterstellt, droht die Geistesfreiheit für die Erzieher und Bildner unserer Jugend zu vernichten, sie droht den Lehrerstand zu demoralisiren und herabzuwürdigen und damit unserer Jugend der Zukunft Deutschlands, schweren Schaden zuzufügen. M. H., wir sind von der Art der Vorfahren noch nicht abgewichen, solchen Gefahren gegenüber werden wir zeigen, daß alle kleineren materiellen und parteilichen Interessen bei uns zurücktreten, und daß wir uns vereinen zu einer gemeinsamen, lauten Kundgebung, welche besagt, daß die Stimme der Presse und die Stimme der liberalen und der freiconservativen Parteien in der Landesvertretnng, auch die Stimme des Volkes ist. Es ist ein trauriger Irrthum, wenn man meint, dies Gesetz werde die Religiosität fördern. Jeder weiß, daß die Worte eines Lehrers, dessen Character respectirt wird, mehr Eingang und Beachtung bei der Jugend finden, als die Lehren von Männern, welche man als Heuchler, Mucker und Duckmäuser gering schätzt. Vermehrt wird durch das Gesetz nur der Hader der Confessionen. Die Regierung tritt damit in directem Gegensatz zum neuen Testament. Die Worte Christi: „Ihr sollt Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten", scheinen Herrn v. Caprivi ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. (Beifall.) Wer die Religion wie ein Exercier-Reglement behandeln will, der schädigt sie. Das Dogmenwesen der Orthodoxen bedeutet nicht Religiosität, sondern nur eitles Pharisäerthum. Ich bin kein Atheist, auch kein Heuchler, ich bin in vernünftigem Sinne conservativ. Dies Gesetz, ich spreche es aus, kann die ganze Stellung Preußens in Deutschland gefährden. M. H., ich rufe auch den Conservativen im Landtage zu, daß sie sich erinnern mögen, daß mehr als die Hälfte von ihnen nur auf den Namen des Fürsten Bismarcks gewählt sind, welchem Preußen seine Stellung in Deutschland verdankt: wenn sie diesen Gesetzentwurf annehmen, werden Sie bei den nächsten Wahlen verschwinden wie die Spreu vor dem Winde. (Bravo.) Alle Conservativen, mit welchen ich bisher über das Gesetz correspondirt oder gesprochen habe, und dies waren mehrere, theilten meine Ansicht über dasselbe. Bei nachdenkenden, conservativen Männern muß doch auch die Erwägung Raum finden, ob es weise ist, durch solche Kraftprobe die allgemeine Opposition zu entfesseln."

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 7. Februar. (Feuersbrunst.) Heute Nachmittag vernichtete eine Feuersbrunst auf dem Gute Wichulec mehrere Gebäude mit Vorräthen.

— **Marienwerder,** 9. Februar. (Mit der Sonntagsruhefrage) beschäftigte sich eine vom kaufmännischen Verein für gestern Abend einberufene Versammlung hiesiger Gewerbetreibender. Es wurde beschlossen, die Offenhaltung der Geschäfte für die Zeit von 7½ bis 9½ Uhr Vormittags und von 11 bis 2 Uhr Mittags und an den Sonntagen vor den großen Festen außerdem von 3 bis 5 Uhr Nachmittags zu beantragen und den Vertretern des Bäcker- und Conditorgewerbes, denen die für die gewöhnlichen Sonntage in Aussicht genommene Geschäftszeit nicht genügt, es zu überlassen, Ausnahmebestimmungen nach dieser Richtuug hin in Vorschlag zu bringen.

— **Krojanke,** 8. Februar. (Todesfall.) Bürgermeister Sieg verstarb heute Nacht hier nach schwerem Krankenlager. Derselbe war sechs Jahre hier im Amte.

— **Pr. Stargard,** 6. Februar. (Auf dem hiesigen Bahnhof) wurde gestern ein 12jähriger russischer Knabe angehalten, welcher die Reise von Eydtkuhnen bis hier ohne Billet zurückgelegt hatte. In seinem Besitz befand sich ein halber Rubel; nach seiner Angabe hatte der Knabe beabsichtigt, mit diesem nach Amerika auszuwandern. Natürlich wird der kleine Weltreisende wieder nach Rußland zurücktransportirt werden.

— **Konitz,** 8 Februar. (Rentengüter.) Die hiesige Spezialkommission wird aus dem Gute Beatenhof bei Pr Friedland Rentengüter bilden. Das Kaufgeld wird den Käufern bis zu ¾ des Betrages zu 3½ Prozent Zinsen und ½ Prozent Amortisation dargeliehen. Die Ziegelei (Ringofen) mit dem dazu gehörenden Acker ist auf Rente zu vergeben.

— **Danzig,** 9. Februar. (Vermuthlicher Schiffsuntergang.) Ueber das Schicksal der Danziger Bark „Ferdinand" werden begründete Besorgnisse gehegt. Das Schiff hat auf der Reise von hier mit Holz nach Rochefort am 19. December den Sund passirt und seitdem fehlen directe Nachrichten. Dagegen ist bereits am 8. Januar eine Rettungsboje, bezeichnet „Ferdinand" Danzig, bei Rantum auf der Insel Sylt angeschwemmt. Am 3 Februar hat dort ein gekentertes Wrack längst der Küste getrieben und ist auf dem Riff festgerathen; von dem Wrack fehlten Vordertheil und Hintertheit und ein Theil der Ladung schwamm an den Strand. Das Wrack ist dann am 6. Februar in Wyk auf der Insel Föhr angetrieben und gleichzeitig mit ihm eine Menge kantige Hölzer, die ebenso gezeichnet sind wie die hier im „Ferdinand„ verladenen Mauerlatten. Da man aus Rantum schreibt, daß das Wrack nach seinem Aussehen wahrscheinlich schon Wochen lang in der Nordsee herumgetrieben ist, so verringert sich leider die Hoffnung, daß es der Mannschaft gelungen, sich zu bergen, oder daß sie von einem anderen Fahrzeuge aufgenommen ist.

— **Bartenstein,** 5. Februar. (Ein polnischer Prozeß) wurde von der hiesigen Strafkammer durch Freisprechung beendet. Der Justizrath Br. in Fischhausen wurde von dem Kreisausschuß-Sekretär St., in dessen Hause ersterer wohnte, wegen Sachbeschädigung, Diebstahls und Unterschlagung angeklagt. Die Amtsanwaltschaft verwies den Antragsteller auf den Prozeßweg, erhob aber auf Antrag des Justizraths Br. gegen St. Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Die Strafkammer des Königsberger Landgerichts verurtheilte den Kreisausschußsekretär wegen Beleidigung des Br. zu 600 Mark Geldstrafe. Das Reichsgericht hob dieses Urtheil auf und verwies die Sache an das hiesige Gericht zur nochmaligen Verhandlung. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

— **Memel,** 8. Februar. (Der Nothstand) der unter der Arbeiterbevölkerung des Landkreises Memel und namentlich der Vororte Schmelz und Bommelspitte in Folge der Betriebseinstellung einer größeren Anzahl Dampfschneidemühlen herrscht, nimmt von Tag zu Tag zu und die Gesuche an die Behörden um Gewährung von Arbeit oder Unterstützung mehren sich in bedenklicher Weise. In Folge dieser betrübenden Erscheinung erging am gestrigen Sonntage auf Anregung des Magistrats von der Kanzel der Landkirche aus durch Herrn Pfarrer Pipirs an alle beschäftigungslosen und in Folge dessen unterstützungsbedürftigten Arbeiter die Aufforderung, sich heute Montag im Bureau der Landkirche zu melden. Dieser Aufforderung kamen heute Vormittag Hunderte von Arbeitern nach; in Schaaren stellten sie sich ein, um ihre Namen und ihre Verhältnisse in die angelegte Liste eintragen zu lassen. Wie wir hören, sollen die Leute nach Maßgabe der vorhandenen Nachfrage Beschäftigung zugewiesen erhalten und eventuell Weiteres bei dem Herrn Oberpräsidenten zu Königsberg veranlaßt werden.

— **Posen,** 8. Februar. (Die Warthe) ist in Folge von Eissprengungen auf 3,74 Meter gefallen. Dagegen wird aus Pogorzelice ein schnelles Steigen des Flusses von 2,90 auf 3,58 Meter gemeldet. Nach einer Meldung aus Kolo (Gouvernement Kalisch) ist die Warthe daselbst in den letzten Tagen um etwa 6 Fuß gestiegen. In Posen ist daher gleichfalls ein erhebliches Steigen des Wasserstandes zu erwarten.

— **Schneidemühl,** 8. Februar. (Empfindliche Strafe.) Am 8. November v. J. wurde in der katholischen Kirche zu Niekosken im Kreise Czarnikau der daselbst bestndliche

---

Schmach im Gefolge haben, aber im Moment lehnte sich Alles in dem jungen Mädchen verzweiflungsvoll auf gegen dieses grausame, ausdrucksvolle Lächeln, welches das beredteste Zeugniß dafür ablegte, daß die Frau da vor ihr nur physisch vegetirte.

In ihrer äußeren Erscheinung war Frau Gerald nur wenig verändert; ihr Antlitz war voll und rosig, das Haar, welches nur wenige Silberfäden aufwies, fiel in kurzen, seidenen Locken in den Nacken herab; sie war zierlich und geschmackvoll gekleidet und ihre ganze Erscheinung rief den Eindruck höchsten Wohlbehagens hervor. Ein letzter Hoffnungsschimmer, welcher in Melanie's Seele gelebt hatte, erlosch bei diesem Anblick; sie konnte nicht länger zweifeln, daß ihre Mutter wohl versorgt und vollständig befriedigt war; sie hatte nicht zu befürchten, daß diese sie erkenne, aber sie hatte auch nichts zu hoffen von ihrer Mutterliebe. Frau von Paget und Max konnten mit ihr hierherkommen, ohne daß auch nur die leiseste Ahnung in ihrer Seele aufsteigen würde, daß diese geistesschwache Frau und sie, die als Martha von Paget galt, durch Bande der Natur vereinigt seien. Nutzlos also würde es sein, wenn sie dem Betrug noch jetzt ein Ende machen wollte. Sie würde Nichts erreichen, als daß man die Mutter, ihre wirkliche Mutter, aus deren behaglichen Heim stieß, oder daß man sie, die angebliche Martha von Paget, für eine Wahnsinnige erklärte.

„Ich kann es nicht thun, Gott steh' mir bei und erbarme sich meiner!" flüsterte das Mädchen, indem sie die Mutter anstarrte, im tiefsten Weh.

Der Contrast zwischen einst und jetzt, zwischen jener Melanie Gerald von früher, welche die kranke Mutter gepflegt, die junge Freundin geschützt und stets danach getrachtet hatte, den rechten Pfad zu wandeln, — der Contrast zwischen jenem Wesen und ihrem jetzigen. Es berührte sie auf das Peinlichste.

„Sie haben Alle nur zu sehr Recht gehabt; Melanie Gerald ist todt!" flüsterte sie voll unsäglichstem Schmerz.

Während all diese Empfindungen ihr Gemüth bestürmten, hatte sie regungslos dagestanden und Frau Gerald angestarrt; endlich aber ward Marie Greville über das lange Schweigen unruhig und trat an die Seite ihrer Schwester.

„Liebste Nina, ich habe Dir einen Besuch gebracht," sprach sie mit erzwungener Heiterkeit. „Nicht wahr, Du freust Dich, ihn zu sehen?"

Frau Gerald nickte und sah das junge Mädchen unruhig an. Vielleicht war es das Beben in der Stimme ihrer Schwester, was ihr auffiel; vielleicht auch griff ihr der geradezu tragische Ausdruck in Melanie's Zügen unwillkürlich ans Herz.

„Ich erinnere mich nicht an sie," sprach sie, sich das Haar aus der Sirn streichend, „aber die junge Dame ist hübsch; sie sieht Jemandem ähnlich! Wem doch? Wollen Sie mich küssen, Kind?"

Sie hob das Antlitz empor und mit unterdrücktem Schluchzen drückte Melanie das Haupt der Mutter an ihre Brust.

Marie Greville betrachtete die Scene mit unverkennbar ängstlichem Ausdruck; sie fürchtete ihres Gatten Zorn, Elise's Entrüstung, und ihre Verzweiflung steigerte sich von Minute zu Minute. Sie suchte Melanie zu erinnern, aber diese hörte sie kaum.

„O, sieh' mich an und erkenne mich!" flüsterte sie wieder und immer wieder mit einer Stimme, die vor innerer Erregung bebte und auf Frau Gerald nicht ganz ihre Wirkung zu verfehlen schien. Ihre Lippen zuckten, sie athmete rasch, doch gerade, als Melanie im Stillen zu hoffen begann, das Verständniß der Mutter könne erwachen, trat die Wärterin wieder in das Zimmer mit einem Präsentirbrett, auf welchem sich ein appetitlich servirtes Gabelfrühstück befand. Im Nu war jeder ernstere Ausdruck aus den Augen der Frau gewichen; sie machte sich ungeduldig frei aus der Umarmung ihrer Tochter und wandte sich mit aufflackerndem Blick der Neueingetretenen zu.

„Mein Gabelfrühstück!" rief sie mit kindlichem Vergnügen und war bald so vertieft in die einfache Mahlzeit, welche man ihr gebracht, daß sie den Abschiedskuß ihrer Tochter gar nicht bemerkte und es kaum hörte, wie die Thür ins Schloß gedrückt ward hinter dem Besuch, dessen Erscheinen für einen kurzen Augenblick sie aufgerüttelt hatte aus dem geradezu fühllosen Dahinbrüten, aus welchem ihre ganze Existenz bestand.

Draußen vor der Thür blieben Tante und Nichte einen Augenblick stehen. Marie Greville fühlte sich unendlich erleichtert, daß die kurze Zusammenkunft vorüber war, und daß sie schließlich eine solche Wendung genommen hatte. Trotzdem blutete ihr Herz für das arme Mädchen, aus dessen Augen der wildeste Schmerz sprach.

„Liebes Kind, es ist am besten so!" flüsterte sie; nach ihrer optimistischen Lebensanschauung meinte sie wirklich Das, was sie sagte.

„Ist sie denn immer so ohne jedes Verständniß?" fragte Melanie leise.

„Immer!" beeilte Marie sich, zu antworten. „Und wie Du siehst, ist sie in diesem Zustand vollkommen zufrieden!"

Melanie antwortete nicht; sie zog nur den Schleier über ihr bleiches Gesicht und eilte mit einer Geschwindigkeit, die jedes weitere Reden unmöglich machte, die Treppe hinab.

Unten hatte inzwischen die verhängnißschwerste Unterredung, die es geben konnte, zwischen Fräulein Bolton und Dr. Greville stattgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

pferkasten erbrochen und seines Inhalts, bestehend in noch nicht nem Betrage von 1 Mark, beraubt vorgefunden. Als Thäter urde der Knecht August Kroll aus Abbau-Rose im Kreise Dt. rone ermittelt. Heute stand derselbe vor der Strafkammer und wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Locales.

Thorn, den 10 Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar. 11 1368. Komtour Dietrich von Brandenburg zu Thorn verleiht dem Kretschmer zu Gurske 13 Morgen Acker zu je 1/2 Vierdung Zins.

" 11. 1454. Der Rath von Danzig meldet die Einnahme der dortigen Ordensburg und bittet um Freilassung des gefangenen Ordensmarschalls.

— **Gegen das Volksschulgesetz.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig beschlossen den Magistrat zu ersuchen, eine Petition gegen den Volksschulgesetzentwurf, unterzeichnet vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung, an beide Hauser des Landtages abzusenden.

— **Militärisches.** Alle mit dem Gewehre 88 noch nicht ausgebildeten übungspflichtigen Reservisten und Wehrleute I. Aufgebot der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Garde-Schützen werden vom 9. März 1892 ab zu einer 10tägigen Uebung zum Gardekorps nach Berlin eingezogen. — Vom 1. Februar d. Js. ab hat die Einstellung der im vorigen Jahre ausgehobenen Rekruten aufgehört. Von diesem Zeitpunkte ab werden bei eintretendem Mangel Dispositions-Urlauber eingezogen.

— **Goldene Hochzeit** Wir berichteten vorgestern von der goldenen Hochzeit, welche die Liebelt'schen Eheleute in Gremboczyn am Montag feierten. Wie wir noch erfahren, hat Se. Majestät der Kaiser dem Jubelpaare die silberne Ehejubiläumsmedaille verliehen.

— **Die grauen Militärmäntel.** Die bei einer Reihe von Truppentheilen, namentlich der Infanterie, in Versuch gegebenen Mäntel aus grauem Tuche, hellem und dunklem, sollen sich, wie es heißt, in Bezug auf langes Abhalten der Nässe sehr gut bewähren. Von nicht zu dickem Tuche und daher auch nicht zu schwer, geben sie auch die nöthige Wärme. Daß dasselbe Tuch freilich in Bivouaks und bei langen Märschen bald schmutzen, bezw. Flecken erhalten würde, läßt sich kaum abstreiten. Dem könnte man durch Wahl einer dunkleren Färbung abhelfen, so daß die Mäntel dann nach allen Richtungen hin empfehlenswerth sein würden, wenn sie nicht bedeutend mehr kosteten, als die bisherigen. Während nämlich bisher ein Meter des Manteltuches ca. 12 Mark kostet, soll sich der Preis des neuen Tuches auf mehr als das Doppelte stellen, so daß also die Ausstattung der Armee mit den neuen Mänteln mehr als die doppelten Kosten der bisherigen ergeben müßte. Das dürfte denn auch wohl der Hauptgrund sein, der gegen die Einführung der neuen Mäntel spricht, es sei denn, daß dieselben doppelt so große Tragezeit aufwiesen. Dies zu erproben, bedarf man aber einer Reihe von Jahren, so daß eine baldige Lösung der Frage kaum erwartet werden darf. Mäntel von dunkelgrauem Tuche der bisherigen Qualität waren schon seit längerer Zeit im 13. (württembergischen) Corps und in der 25. (großherzoglich hessischen) Division in Gebrauch.

— **Zur Ausschmückung der Marienburg.** Da nun die Wiederherstellung der Marienburg sich ihrer Vollendung immer mehr und mehr nähert, wendet der Vorstand des Vereins für ihre würdige Restauration seine Aufmerksamkeit in verstärktem Maße der inneren Ausstattung zu. Heute veröffentlicht derselbe im Annoncentheile dieser Zeitung einen Aufruf zur Sammlung von auf die Geschichte des Ordens und Westpreußen bezüglichen Denkwürdigkeiten, als Waffen, Münzen, Siegel, Druck- und Schriftwerke 2c., auf welchen wir hier besonders hinweisen. Gleichzeitig bemerken wir, daß von der Schrift des technischen Leiters der Restauration, Herrn Landbauinspector Steinbrecht, „Schloß Marienburg in Preußen, Führer durch seine Geschichte und Bauwerke", dieser Tage bereits die zweite Auflage erschienen ist.

Handelskammer für Kreis Thorn. Sitzung am 9. Februar. Bei Beginn der Sitzung gab der Herr Vorsitzende von folgender Verfügung des Herrn Handelsministers Kenntniß: „Nachdem ich mit Befriedigung wahrgenommen habe, daß sich in dem in den letzten Jahren erstatteten Jahresberichte der Handelskammern nur ganz ausnahmweise irrthümliche Angaben vorgefunden haben, welche einer Berichtigung bedurften, will ich die Handelskammern von der Verpflichtung, die Jahresberichte vor ihrer Veröffentlichung zu meiner Genehmigung vorzulegen, hierdurch entbinden. gez. Frhr. v. Berlepsch." Die Anregung zu dieser Verfügung hat die hiesige Handelskammer gegeben. Der Herr Vorsitzende berichtet eingehend über die Verhandlungen auf dem letztvergangenen deutschen Handelstage, dem Referent als Deputirter der Handelskammer beigewohnt hat. Die Kammer spricht für den eingehenden Bericht Dank aus. — In die Commission zur Feststellung der unter der Firma der Handelskammer zu erlassenden Getreideberichte werden noch die Herren K. v. Paszowski und J. Kuttner gewählt. Sitzungen der Commission finden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend im Handelskammer-Bureau statt. Die Herren Commissionsmitglieder sollen im Interesse des hiesigen Handels ersucht werden, pünktlich zu den Sitzungen zu erscheinen. — Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands übersendet Eingabe an die demnächst zusammentretende Commission zur Revision des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches. Die Handelskammer erkennt die Mängel an, welche das Handelsgesetzbuch bezüglich der rechtlichen Stellung der Handlungsreisenden und Agenten zu ihren Auftraggebern enthält und wird für Abhilfe bemüht sein. — Ueber Tarife berichtet Herr Rosenfeld — Das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebsamt soll ersucht werden, bei etwaigen Differenzen bei Eingang von Waare das Gutachten des vereidigten Wiegemeisters anzuerkennen und denselben zu diesem Zweck vereidigen zu lassen. — Nachdem noch von einigen ministeriellen Verfügungen Kenntniß genommen wurde und einem Antrage um Verbesserung der Postbeförderung in der Richtung nach Insterburg zugestimmt war, wurden in nicht öffentlicher Sitzung einige von Behörden erforderte Gutachten festgestellt

— **14 hiesige Innungen** haben in einer gestern Abend in der Innungsherberge abgehaltenen Versammlung beschlossen, Deligirte zum Handwerkertage nach Berlin zu senden. Nur die Bäckerinnung hatte eine Betheiligung abgelehnt.

— **Die Liedertafel** beschloß gestern Abend, der Einladung der Bromberger Liedertafel zu ihrem Stiftungsfest am 5. März Folge zu leisten. Die Anzahl der Theilnehmer ist noch nicht festgestellt, doch wird dieselbe wohl 40 bis 50 betragen.

— **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung wurde die Strafsache gegen den Eigenthümer Josef Tuszynski aus Lonczin z. Z. in Haft wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Angeklagter ist Eigenthümer eines Wohnhauses, welches mit Stroh gedeckt ist. Auf demselben und zwar unter dem Strohdach neben dem erst vor einigen Jahren neu erbauten Schornstein brach am 3. Juli v. J. Feuer aus, welches von dem Nachbar Licznerski zuerst bemerkt wurde. Licznerski machte Feuerlärm und lief auf das Grundstück des Angeklagten, wo er denselben auf dem Hofe beschäftigt antraf. Nachdem Angeklagter das Feuer bemerkt hatte, eilte er in die Wohnstube, um ein Spind zu retten, dann ging er auf den Boden, um, wie er angiebt die dort untergebrachten Gegenstände herunterzuschaffen. Mehrere bei den Löscharbeiten draußen beschäftigte Personen hatten bemerkt, wie sich das Dach in der Nähe des Feuers an einer bestimmten Stelle mehrmals hintereinander hob. Einige von ihnen gingen deshalb auf den Boden, um festzustellen, wer sich dort zu schaffen mache und fanden hier den Angeklagten vor, welcher eine Stange in der Hand hatte. Auf Vorhalt der Personen, was er denn dort mache, entgegnete Angeklagter, daß er Sachen retten wollte, das Feuer sei ihm jedoch zu Nahe gekommen und habe er versucht, es auszuschlagen. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit gelöscht und eine Feuerwache aufgestellt, welche die Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen stand, dann sich aber zurückzog, weil das Feuer vollständig gelöscht war. Am Morgen des darauf folgenden Tages, also am Sonntag, den 5. Juli cr. brannte das Dach wieder. Angeklagter war bei Ausbruch des Feuers nicht zugegen. Er lag in der Scheune in einem Bette, hatte sich das Bettdeck über den Kopf gezogen und schlief anscheinend, als man ihn aufsuchte. Auf die Nachricht, daß sein Haus wieder brenne, zeigte er sich sehr ruhig und gar nicht erschreckt. Die Anklage bezeichnet den Angeklagten als den Brandstifter. Als Motiv der That wird angeführt, daß das Haus mit 600 Mk. gegen Feuersgefahr versichert war, daß es dagegen nur einen Werth von 200—300 Mk. hatte und daß Angeklagter einen Vermögensvortheil erfahren hätte, wenn das Haus niedergebrannt wäre und er die Feuerversicherungsgelder erhalten hätte. Angeklagter habe sich der Brandstiftung dadurch verdächtig gemacht, daß er offenbar auf den Boden gegangen sei, um dem Feuer, welches nicht recht um sich greifen wollte, dadurch mehr Luft zu machen, daß er mit der Stange ein Loch in das Dach zu stoßen versuchte. Beim zweiten Brande sprach der Umstand gegen ihn, daß er in der Nähe der Brandstelle geschlafen und nicht durch den Feuerlärm erwacht sein will, während doch viele andere Leute durch den Lärm erwacht und zur Brandstelle geeilt seien, die weiter entfernt gewohnt haben. Angeklagter bestreitet seine Schuld in beiden Fällen. Das Beweismaterial vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Angeklagter freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde. Mit dem heutigen Tage erreichte die diesmalige Sitzungsperiode ihr Ende, da die auf morgen anberaumte Strafsache contra Cohn aufgehoben ist. Zur Verhandlung stehen heute 2 Sachen an. Die erstere betraf die unter der Anklage des Raubes stehenden Arbeiter Alexander Cybulski und Franz Grochowski aus Cieszyn, Beide zur Zeit in Haft. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Arbeiter Josef Kwiatkowski aus Czarnilas in Russisch-Polen hatte bis zum Herbst v. J. bei Rynsk gearbeitet. Am 9. November v. J. wollte er nach Hause zurückkehren. Er ging zu seinem Freunde nach Briesen, ließ sich von diesem den nächsten Weg nach seinem Heimathsorte vorschreiben und trat dann den Heimweg über Gollub an. Sein Freund begleitete ihn noch bis Wallicz. Hier trafen sie in dem Kruge mit den beiden Angeklagten und dem flüchtig gewordenen Arbeiter Franz Prußakowski aus Cieszyn zusammen. Die Angetroffenen erklärten sich bereit, den Kwiatkowski bis an die Grenze zu begleiten und machten sich mit demselben auch alsbald auf den Weg, während der Freund des Kwiatkowski zurückging. Sie passirten einen Wald und in demselben wichen sie von dem Hauptwege ab und schlugen einen Seitenweg ein, der von Prußakowski als der nächste nach Gollub führende bezeichnet wurde. Nachdem sie an einem öde gelegenen Platze angelangt waren, erfaßten die beiden Angeklagten und Prußakowski den Kwiatkowski, warfen ihn zur Erde und nahmen ihm gewaltsam ein Portemonnaie mit 93 Mark Inhalt, zwei Bündel mit Kleidungsstücken und Legitimationspapiere fort. Darauf ließen sie ihn allein seines Weges gehen. Prußakowski begnügte sich mit seinem Raube noch nicht. Er ging dem Kwiatkowski nach, forderte von ihm die Herausgabe der Stiefel und bedrohte ihn mit Todtschlagen, falls er die Stiefel nicht freiwillig geben werde. Vor Furcht, daß Prußakowski seine Drohung ausführen werde, zog er die Stiefel herunter und gab auch diese dem Prußakowski hin. Die Angeklagten sind geständig, nach ihrer Angabe hätten sich aber nicht 93 Mk., sondern nur 73,20 Mk. in dem Portemonnaie befunden und diesen Betrag hätten sie unter sich vertheilt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und wurde Cybulski zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, Grochowski zu 2 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— **Ein bezeichnender Vorgang** Nach einem Bericht der „Gazeta Gdanska" hat am vorigen Sonntag eine zum Zwecke der Berathung der Unterrichtssprache einberufene Volksversammlung zu Berent sich zu einer politischen Kundgebung fortreißen lassen. Ein alter Herr fragte die Versammlung: „Wofür haltet ihr Euch, für Polen oder für Deutsche?", worauf die Antwort erfolgte: „Wir sind keine Deutsche, sondern Polen." Der alte Herr erklärte darauf: „Diese Eure Antwort muß nach Berlin gemeldet werden." Die Kundgebung ist recht lehrreich.

— **Von der Weichsel.** Die Stopfung auf der Weichsel bei Graudenz war bis gestern Abend noch vorhanden. Nach örtlicher Prüfung durch den Baurath Barnick aus Marienwerder kam man zu der Ueberzeugung, daß der Versuch gemacht werden muß, die gefährliche Stopfung mit Hilfe der Eisbrechdampfer zu brechen. Die letzteren wurden gestern in Graudenz erwartet. An der unteren Nogat sind die Eiswachen aufgezogen. In der Einlage rüstet man sich ebenfalls. Bis zum Einlaufen n die Ueberfälle bei Wolfsdorf, Robach und Zeyer fehlten gestern Vormittag noch 1½ Fuß Wasser. Dennoch ist es möglich, daß die Einlage bald wieder unter Wasser steht. Bei Kraffohlsdorf mahlt die Schöpfmühle Nr. 2 mit vollem Dampf. Der Betrieb der Schöpfmühle Nr. 4 hat eingestellt werden müssen, weil dieselbe Freitag betriebsunfähig wurde. Es stellte sich mehr Höhenwasser ein, als man erwartet hat. In den benachbarten Flüssen, als Thieme, Sorge 2c., steigt das Wasser langsam und ruhig. Das Eis auf der Nogat liegt noch fest, da der Pieckeler Kanal durch hochaufgethürmte Schollen abgesperrt ist und daher das Eis der Weichsel nicht aufnimmt. Man ist aber für den Eisgang schon seit mehreren Tagen gerüstet. Heu und Stroh ist aufgesteiert, die Heuhaufen eingebracht, Torf und Holz auf den Boden geschafft. Mit dem Aufsteiern der Möbel wird noch gezögert, da man annimmt, daß der Wasserstand diesmal den Höhepunkt nicht erreichen werde, um in die Wohnungen zu dringen. Die übrigen Futtervorräthe wurden bei dem jetzigen ziemlich guten Wege noch fortgeschafft, um für den Erlös derselben Nahrungsmittel, Brennung 2c. zu beschaffen, was bei der Ueberschwemmung mitunter in Wochen nicht möglich ist. — Der Pegel zeigte heute früh hier bei Thorn 2,54 Meter.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 9 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung".

Warschau, 10. Februar, 11 Uhr 25 Minuten. Wasserstand heute 1,65 Meter, fällt, starker Eisgang.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		10. 2. 92	9. 2. 92
Russische Banknoten p. Cassa		200,50	202,25
Wechsel auf Warschau kurz		200,15	201,25
Deutsche 3½ proc Reichsanleihe		98,60	98,60
Preußische 4 proc Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		63,20	63,20
Polnische Liquidationspfandbriefe		60,40	60,80
Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe		95,60	95,60
Disconto Commandit Antheile		185,50	185,—
Oesterr. Creditactien		169,60	169,75
Oesterreichische Banknoten		172,85	172,70
Weizen:	Januar	199,—	202,25
	April-Mai	200,75	204,—
	loco in New-York	103,75	105,25
Roggen:	loco	207,—	209,—
	Januar	205,70	209,20
	April-Mai	203,50	207,—
	Mai-Juni	201,50	205,—
Rüböl:	Januar	55,70	56,20
	April-Mai	55,30	55,70
Spiritus:	50er loco	64,50	65,20
	70er loco	45,10	45,70
	70er Januar-Februar	47,30	46,—
	70er April-Mai	46,30	47,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Aufruf.

Die bauliche Wiederherstellung der Marienburg, dieses großartigen Denkmals deutscher Geschichte und mittelalterlicher Baukunst ist soweit vorgeschritten, daß an die innere Ausstattung ihrer Räume gedacht werden kann.

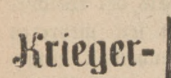
Als einen Theil dieser uns statutenmäßig obliegenden Aufgabe betrachten wir die Beschaffung möglichst vollständiger **Sammlungen von Münzen, Siegeln, Urkunden, Druckwerken und Karten,** welche für die Geschichte des deutschen Ordens, bezw. der Provinzen Ost- und Westpreußen von Bedeutung sind. Wir gestatten uns daher an die Bewohner dieser Provinzen, sowie an Alle, welche unserem seither von Deutschen aller Länder und Stämme geförderten Werke ihre Theilnahme zuwenden, die herzliche Bitte zu richten, unser Vorhaben durch Gaben der gedachten Art gütigst zu unterstützen.

Zur Entgegennahme bezüglicher Sendungen sind außer den Herren Landesbauinspektor **Steinbrecht** und Gymnasiallehrer **Dr. Strehlke** zu Marienburg, welcher letztere die Ordnung und Beaufsichtigung der einzurichtenden Sammlungen übernommen hat, der unterzeichnete Vorstand gern bereit.

Jede Gabe wird mit aufrichtigem Danke entgegengenommen und der Name des Gebers an jedem zur Aufstellung gelangenden Gegenstande vermerkt werden.

Danzig, im Januar 1892.

Der Vorstand
des
Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Dr. von Gossler-Danzig.
Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Westpreußen.
Vorsitzender.



Krieger-  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Nippels** tritt der Verein **Freitag, d. 12 cr., Nachmittag 2½ Uhr** bei **Nicolai** an.

Abends 8 Uhr daselbst **Generalversammlung.**

Tagesordnung:
Bericht des Rechnungs-Ausschusses,
Entlastung des Kassenführers,
Vereins-Angelegenheiten.

NB. Von 7 Uhr ab werden daselbst Beiträge in Empfang genommen.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Meldung!

Meine Verlobung mit Frau **Mathilde Ziehl** geb. **Przybill** zeige ganz ergebenst an

C. **Frank**, Fleischermeister.

Thorn — Culmsee.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1892 sind:
22 Diebstähle,
1 Körperverletzung,
1 Straßenraub,
1 Hausfriedensbruch,
1 Unterschlagung,
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
liederliche Dirnen in 40 Fällen,
Obdachlose „ 10 „ ,
Bettler, „ 24 „ ,
Trunkene „ 11 „ ,
Personen wegen Straßenscandals und Unfug in 16 Fällen,
zur Arretirung gekommen.

1178 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden eingeliefert und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 3 Mk. 30 Pf.
1 Portemonnaie mit 1 Fingerhut,
3 10 Pf.-Stücke in Post Briefkästen,
1 10 Pf.-Briefmarke beim Postamt I.
1 Degengriff mit Portepee,
2 20 Pf.-Invaliditäts-Marken,
1 anscheinend silbernes, schwarzemaillirtes Armband,
1 Cigarettentasche,
1 Regenschirm,
1 Kistchen Hufeisen Schraubstollen,
2 Taschentücher gez. C. P. 14 und A. H.
1 Rubelschein,
1 Notizbuch nebst Abzugsattest für Emil Rechenberg,
1 Peitsche,
1 weißes Tischtuch,
1 schwarze Schürze.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 6. Februar 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Gründlichen Privatunterricht
in allen Schulfächern ertheilt
Martha Krämer,
gepr. Lehrerin Strobandstr. 3.

Gute Stellung erh. jed. überallhin umsonst. Fordere jed. Stellenlisten. Adresse: Stellen-Courier Berlin-Westend 3.

Bekanntmachung.

Die Besitzer und Verwalter der Hausgrundstücke in der Innerstadt, welche die am 1. Januar cr. fällig gewesene **Feuer-Societäts-Beiträge pro 1892** noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert, die Rückstände nunmehr **innerhalb acht Tagen** bei Vermeidung sofortiger Zwangsbeitreibung an die städt. Feuer-Societätskasse zu entrichten.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Auf dem am 15. hj. in **Renczkau** stattfindenden Holztermin gelangen zum Verkaufe:

1.) Brennholz-Sortimente in allen Schutzbezirken,
2.) Bauholz in Guttau Jagen 70 (frischer Schlag am Eichbusch) ca. 600 Stück Kiefern,
Jagen 97 (Guttauer Seite) ca. 150 Stück Kiefern,
in Ollek Jagen 81 ca. 30 Stück Kiefen.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Forstschutzbeamten der betreffenden Beläufe, woselbst auch die Aufmaßlisten für das Bauholz einzusehen sind.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ist am **19 Februar 1892, Vormittags 10 Uhr** Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Ferner um **11 Uhr** Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes.

Thorn, den 8 Februar 1892.

Garnison-Lazareth.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich am Altstädtischen Markt Nr. 20, neben der **Tarrey**'schen Konditorei eine größere Parthie verschiedener Weine, 24 Büchsen Gemüse-Conserven, Cognac, mehrere geschliffene Deckelgläser, sowie andere Bier-, Wein- u. Champagnergläser, Porzellangeschirr, Tischwäsche, 1 Spiegel, 1 Regulator, Aschteller, Cigarrenabschneider, 3 Messingkrähne u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Auction.

Donnerstag, den 10. d. Mts, Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Hauptbahnhofe hierselbst **ca. 200 Ctr. rumänischen Mais** für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

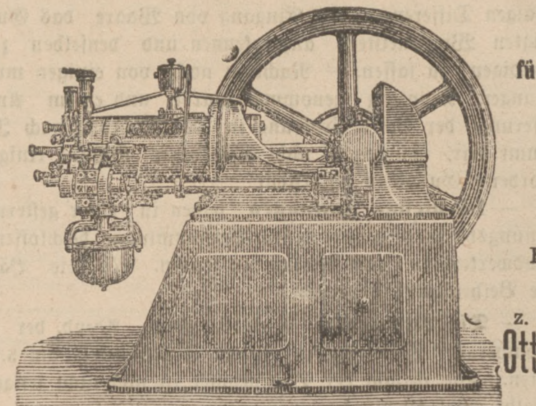
Paul Engler.
vereidigter Handelsmakler.

Geld findet Jeder z. Hyp. u. jed. Zweck billig. Ford. Statuten umsonst. Adr **D. C.** Berlin-Westend 3.

Als **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Michalska, Gerberstr. 11.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u Petroleum.
Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.
37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung v. Benzin

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.
Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.,** welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction u. Ausführung von Gas-, Benzin- nd Petrouleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!!

Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**

Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen u. Filzschuhen 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1 50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Miller, Schillerstraße 17.

Marten'sche verstellbare Kummete,

welche jetzt in 12 Staaten bei der Artillerie und mehreren deutschen Pferdebahnen eingeführt, auch sonst überall für Arbeits- und Luxusgeschirre verbreitet sind, empfehlen angelegentlichst die

Patent-Stell-Kummet-Fabrik
F. Martens & Co., Stralsund.
Prospekte und Preislisten gratis und franko.

---

18 000 (Achtzehntausend) Mark

baares Geld und **2500** werthvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „Splitter" an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „Splitter" ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder **neu eintretende Abonnent** erhält sofort vom Verlage gratis und franco **20 spannende Novellen** in hübsch illustrirten Umschlägen. Man abonnirt für **2 Mk. pro Quartal** bei allen Buchhandlungen, Postanstalten, sowie direct beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin**, Neue Königstr. 31.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst den ganzen Inhalt eines Klempnerladens und zwar:

Hängelampen, Tischlampen, Gießkannen, eine Tombank u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verstrigern.

Thorn den 9. Februar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Eine Gastwirthschaft

mit lebhafter Restauration, Saal und Gartengeschäft, dazu gehörig aber verpachtet ein Material- mit Schankgeschäft, große Rentablität nachweislich, in einer Stadt Westpr. gelegen, ist bei circa 9000 Mark Anzahlung zu **verkaufen.** Auch wird ein Grundstück in Zahlung genommen. Adressen unter **G. 33** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

S. Burlin, Dentist,

Seglerstrasse 19, I. Etage

empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne**, sow. **ganzer Gebisse** schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum **Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke. Reparaturen sofort — Plombiren** nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w. — Die schwärzesten Zähne mache **blendend weiss. — Zahnschmerz** beseitige vollständig schmerzlos. — Behandlung Unbemittelter unentgeltl. v. 8—9 Vorm

---

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstl. Blumen
bei
A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Gründlich nach 33 jähriger Erfahrung.

Luppy's Special-Behandlung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Gründlich nach 33 jähriger Erfahrung.

Zum **Clavierstimmen** u. **Repariren** empfiehlt sich **Th. Kleemann**, Claviermacher und Stimmer. Für gute Arbeit wird garantirt.

Auch per Postkarte werden Bestellungen entgegengenommen.

Schuhmacher- u. Mauerstraßenecke 14, I.

Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8—10 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestraße.



Artushof.

Freitag, den 19. Febr. 1892

Kammer-Musik-Soirée

unter Mitwirkung eines hiesigen geschätzten Dilettanten und des Tenoristen der Königlichen Hochschule zu Berlin Herrn **Hermann Kirchner**

Friedemann. Schallinatus.

Freitag, den 12 d. M., 6½ Uhr J.-u.Bef.=□i II.

Ressource.

Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Geselliges Zusammensein
und
Ballotage
im Vereinslokal.

Soeben erschien:

Thorner
Adressbuch
1892.

Preis gebunden 3 Mark.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.



Die von der großen Versammlung im Schützenhause einstimmig beschlossene Resolution gegen den Entwurf des Volksschulgesetzes liegt noch **bis Donnerstag Abend** in der Expedition dieser Zeitung aus.



Kaiser-Saal

Bromberger Vorstadt 2. Linie.
Sonnabend, 13. Februar 1892
Grosser
Maskenball.

Maskirte Herren 1,00 Mk.
Maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.
Um 11 Uhr:
Grosse Festpolonaise
unter Leitung einer türkischen Kapelle in ihrem Nationalkostüm.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann**, Gerechtestraße 20 und des Abends von 7 Uhr ab im Ballokal zu haben. Anfang des Balles 8 Uhr.

Das Comitee.

Frische Austern

Prima-Qualität. Dutzend 1,50 Mark.

Georg Voss.

Gründlichen Privatunterricht
in allen Schulfächern ertheilt gegen mäßiges Honorar
E. Kaschade, geprüfte Lehrerin
Alter Markt 8.

Agenten,

bei Militär-Kantinen **gut** eingeführt, aber **nur** solche, werden von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik (Preisl. 25—60 Mk.) gegen **hohe** Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter **Z. 1892** an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.** Frankfurt a. M.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.